

## Selbstständige Mittheilungen.

### I.

## Wanderungen und kulturhistorische Streifzüge durch den Salzburggau.

Von Heinrich Wallmann.

### I. Das salzburger Vorland im Allgemeinen.

Das salzburger Vorland, nördlich den Kalkalpen vorliegend, wird westlich von dem Salzachflußgebiete in der Strecke von Golling bis Laufen, östlich von der vom Aber-, Mond- und Irrsee gebildeten Thalfurche, südlich vom Lammersflußgebiete und nördlich von den Seen um Mattsee, und Mooren von Lambrechtshausen begrenzt. Der Boden der salzburger Voralpen und des präalpinen Hügellandes besteht aus jüngeren Formationen der Erdschichtbildung.

Das salzburger Vorland besitzt von seiner südlichen Grenze bis zu der von Salzburg über Guggenthal, Hof und Thalgau führenden Straße den Voralpencharacter mit Erhebungen von 4000' bis 5500', nördlich von dieser Straße beginnt das präalpine Hügelland mit Erhebungen von 2000' bis 3000'.

Das Vorland von Salzburg stellt eine Hochfläche mit Gebirgszügen und Thaleinschnitten dar, welche von Süd nach Nord und von Ost nach West geneigt ist. Zur besseren Anschauung diene folgende Zusammenstellung von Höhenmessungen.

Salzachthal als westliche Begrenzung	Vorland	Östliche Begrenzung
Golling	1479'	Feuchten 2410'
Hallein (Oberalm)	1420'	(Hintersee) 2410'
Salzburg	1339'	Hof 2129'
Anthering	1310'	Fuschlsee 2090'
Laufen	1244'	Ebenau 1882'
		Seckirchen 1592'
		Michaelbeuern 1428'
		Ißchl 1588'
		St. Gilgen 1687'
		Mondsee 1500'
		(Thalgau 1695')
		Irrsee 1460'

Das Vorland als Hochfläche betrachtet hat von Hintersee bis Michaelbeuern einen Höhenunterschied von 928' und eine mittlere Seehöhe von 1800'.

Der Höhenunterschied zwischen Hochfläche und westlicher Begrenzung beträgt etwa 600' und zwischen Hochfläche und östlicher Begrenzung etwa 400'. Die westliche Begrenzung liegt um 200' niedriger als die östliche. Dieser Höhenunterschied zwischen Hochfläche und Begrenzung ergibt sich auch deutlich aus einer Betrachtung des Gefälles einzelner Gewässer und Straßenzüge.

An der südlichen Grenze beträgt der Höhenunterschied zwischen Ursprung und Ausmündung der Lammer 3825', der der Taugl 3918', der Albe ebenso 4111'; an der östlichen Grenze hat der Zinkenbach den Höhenunterschied zwischen Ursprung und Ausmündung von 3376', der Tiefenbach ebenso 897' u. dgl. Betrachten wir einige Straßenzüge, z. B. von Abtenau (2150') bis Golling (1490'), von Ebenau (1882') nach Hallein (1420'), von Hof (2124') über Guggenthal nach Salzburg (1339'), von Seckirchen (1592') über Elzhausen nach Bergheim (1320'); östlicherseits von Fuschl (2090') nach St. Gilgen (1687'), von Hof über Thalgan (1695') nach Mondsee (1500') u. s. w., und die Höhenunterschiede der Ortschaften sprechen in beredten Zahlen.

Diese Zahlen zusammengestellt geben ein plastisches Bild von der Gestaltung des Vorlandes.

Das Salzburger Vorland bietet eine liebliche Mannigfaltigkeit; Naturforscher, Touristen und Maler werden in diesen Gegenden für ihre Zwecke befriedigt. Es paart sich das Erhabene mit dem Schönen. Während man z. B. in Hintersee, Faistenau und Fuschl sich in eine Alpengegend versetzt findet, gelangt man nach einer dreistündigen Wanderung nordwärts in ein heiteres Hügelland. Wie wenig mühsam und doch so lohnend sind die Rundsichten auf dem Wolfganger und Faistenauer Schafberg, auf dem Gennerhorn, Waisberg, Schober, Haunsberg u. dgl.? Wie reizend sind die See-Gegenden um St. Gilgen, am Hintersee, am Mond-, Waller- und Mattsee? welch' entzückendes Vergnügen gewährt der Doppelgenuß einer Bergpartie und Seefahrt an einem Tage? Welche Bequemlichkeiten stehen dem von ungünstigen Wetter überraschten Wanderer im Vorlande sogleich zu Gebote? Darum lade ich alle Freunde der Natur ein, das salzburger Vorland mit seinen Alpen, Fernsichten, Gebirgsbörfern, Seen, bewaldeten Hügeln und grünen Wiesen, mit seinen Märkten und Burgen zu durchwandern. Ist ihnen das Wetter günstig (was namentlich im September am wahrscheinlichsten ist), so werden die Erwartungen nicht unbefriedigt bleiben.

Ich will es versuchen, die Natur- und Geschichtsfreunde durch das interessante Salzburger Vorland in Kreuz- und Quersügen zu führen.

## II. Von Golling durch den Wallingwinkel in das Tauglthal.

Von Golling aus besuchen wir den Schwarzbachfall und die Salzachöfen im Paß Rieg und nehmen dann unsere Richtung gegen Abtenau. Nach 1 Stunde erreichen wir Scheffau, deren alte gothische Kirche dem Verfall nahe ist; nach einer zweiten Stunde finden wir das einsame Wirthshaus zum Engelharter. Wir suchen zuerst die sehenswerthen Lam-

meröfen (Kammerstrub) auf, wo die kolossalen durchwühlten Wände des Strubberges ausgewaschene Höhlen und gähnende Klüfte zeigen, welche von der Brandung des Kammerwassers umtost werden, mit der grottesken Weitsbrücke (auch Teufelsbrücke genannt) und dem furchtbaren Abgrund. Eine Stunde später bietet sich uns ein zweites Naturschauspiel dar; es ist der herrliche Bichlfall, nicht unähnlich dem berühmten Wasserfalle des Teverone bei Tivoli und je nach der Wassermenge weniger oder mehr imposant.

Von den Bauernhäusern am Bichl kann man dem Laufe des Akersbaches folgend auf das Gennerhorn oder den Hochzinken oder über die Seewaldalpe auf den Trattberg (5559') mit seinen vielen Alpenhütten steigen. Wir wandern auf einem wildromantischen Pfade beim düsteren Seewaldsee und der sagenreichen Wilhelmskapelle nach dem Dorfe St. Koloman, insgemein Taugl im Tauglthale, welches letztere ziemlich steil ansteigt und im oberen Theile eine hübsche Mulde darstellt. Der wilde Tauglbach hat sich ein tiefes und enges Rinnthal gegraben und bietet am Schmalecker Steg, am hohen Steg und bei den Tauglöfen (Tauglstrub) sehenswerthe Erscheinungen.

Vom Dorfe St. Koloman lassen sich mehrere Partien unternehmen. Ein interessanter Pfad führt über Seewald nach Abtenau; eine Straße führt über den Oberlangberg nach Golling und eine andere abwärts zur romantischen Tauglmühle und über die Teufelsbrücke nach Bigann und Hallein; und ein anderer Weg geht über den hohen Steg bei den Tauglöfen vorbei und führt über die Bergeralpen nach Hintersee. Die Bergpartien auf den Regenspiß (5358'), Schmittenstein (5360') und auf den Trattberg entlohn reichlich die nicht gar großen Mühen. In St. Koloman beim Wirthe Wallinger findet man verlässliche Führer und eine genügende Unterkunft.

### III. Hallein, Bisthal, Metzgersteig, Faistenau, Hintersee.

Die alte Salinenstadt Hallein mit dem merkwürdigen Salzberge Dürrnberg (von Salzdörre den Namen habend?) und der herrlichen Umgebung würde sich als Saisonort gewiß einen vortheilhaften Ruf verschaffen, wenn eine Flügelbahn von Salzburg nach Hallein angelegt wäre und für zeitgemäße, zweckmäßig und komfort eingerichtete Soolenbäder und für die Verschönerung der Stadt das Allernothwendigste geschehen wäre. Durch mehrere Wochen findet der Naturfreund in der Umgebung Hallein's stets neue überraschende Gelegenheiten zu Spaziergängen und Bergfahrten. Die Ausflüge auf den Dürrnberg zur Bergmannstreue, durch das liebliche Ramsauerthälchen mit der Raspenhöhe, zum Hallerspichl mit den merkwürdigen Alterthümern und Gräbern, durch den Abtswald, auf das Kopsfeld, auf den Babenstein, die unterirdische Fahrt durch den Salzberg u. s. w. gewähren mannigfache und überraschende Vergnügen. Für den Naturforscher bietet der Salzberg und die Saline reichlichen Stoff zu Studien. Die gleichartige Zusammen-

Berchtesgaden und Hall gewonnenen Auslaugungsprodukte läßt auf eine entschiedene Gleichförmigkeit des Haselgebirges in dieser weiten Ausdehnung schließen. Der Gehalt an Chlornatrium (Kochsalz) schwankt in allen diesen Soolen zwischen 23.10 bis 25.11 Prozent; jener an Nebensalzen zwischen 1.22 bis 4.73 Prozent. Im Jahre 1863 belief sich die gewonnene Salzmenge zu Hallein auf 278.801 Zentner Salz, welches aus 1,778.222 Kubikfuß Soole mit einem Brennstoff-Aufwande von 4953 Kubikflaster (= 9906 Klafter 36") weichen Holzes erhalten wurde. Das neue Salinengebäude und seine Einrichtung ist sehenswerth.

Wir wandern über die Salzachbrücke gegen das uralte Dorf Oberalm, besuchen dort die Kirche mit den denkwürdigen Grabschriften und die Fabriksgebäude des emsigen und freundlichen Besitzers J. Robert. Eine Grabschrift in Oberalm will ich hier erwähnen:

Quod sumus, hoc eritis; fuimus quandoque, quod estis;  
Qui fuerant, non sunt, sic ibimus, ibitis, ibunt.

Von Oberalm marschiren wir über den Querrücken, welcher den Ausgang des Wisthales verschließt und treten dann durch den Schatten des Waldes in das freundlich lachende, marmorreiche Wisthal ein, welches in Vorder- und Hinter-Wisthal eingetheilt wird. Zur Rechten erblicken wir das alte Adnet und den Schlenken mit den Krifplerhöhen; das Thal beleben schön gebaute Bauernhöfe; der Almbach rauscht in der Tiefe. Wir marschiren auf einer wohlbestellten Fahrstraße, welche über Ebenau nach Thalgaun führt. Bei der Einmündung des Wertelbaches in die Alm gewahren wir rechts ein Seitenthal, insgemein Gaisau genannt, dessen Besuch lohnenswerth ist.

Man kann von dem Gaisauerthal den Schlenken und Schmittenstein besteigen und über den Sattel ins Tauglthal hinübersteigen. Für Geologen ist das Gaisauer-, sowie das Wisthal überhaupt wegen der Versteinerungen besonders interessant.

Beim Neuhäusl (Wirthshaus) verläßt man die Straße und geht mittelst Führer hinan zum Gute Roschbach, und betritt dann die Waldung; blickt aber noch früher zurück auf das Wisthal und den Göll, Watzmann und Untersberg.

Zur Linken hören wir in der Tiefe die Albe (hier Strubbach genannt) rauschen; zwischen ungeheuren Felswänden und Engen und durch kolossale Felsengewölbe treibt die eingeschränkte Albe ihr Wasser; nur mit Vorsicht kann man in diese schauerliche Naturerscheinung hie und da hineinschauen.

Diese großartige, eine halbe Stunde lange Felsenschlucht, durch welche sich die Albe windet, heißt der Albestrub (Almstrub, Almöfen) und der unheimliche Weg heißt der Metzgersteig. Ungefähr in der Mitte der Waldung trifft man eine kleine hölzerne Denksäule mit einer bildlichen Darstellung und folgender Aufschrift: „Im Jahre 1673 ging ein Metzger mit seinem schwangeren Mädchen nach St. Wolfgang; um sich loszumachen von ihr, stürzte er sie über den Felsen . . . (unleserlich).

Man erzählt sich, daß das Mädchen beim Hinabstürzen sich an einem Gestränche festhielt und ihm versprach, ihn nicht bei dem Gerichte anzuzeigen, wenn er ihr seine helfende Hand reiche; aber der Ruchlose schnitt das Gestränch ab. Das Mädchen soll dem Mörder hinter dem Altare zu St. Wolfgang erschienen sein, worauf er sich selbst bei Gericht anzeigte und die verdiente Strafe erhielt. Von dieser fürchterlichen That rührt der Name Metzgersteig. Nachdem der Wald durchwandert ist, steigen wir hinab zur Steinbrücke (Almbrücke) und wandern hinauf über das Bauerngut Stegleithen zum Dorfe Faistenau. Der ungeheuer große, hohle Lindenbaum vor der Kirche, an welchem bei der 500jährigen Jubelfeier (Oktober 1863) die Missionäre ihre Predigtkanzel aufrichteten, erregt unsere Bewunderung. Die Kirche in Faistenau soll der Sage nach von drei Grafensöhnen von Thurnberg gegründet worden sein. In früheren Zeiten wurde die Kirche zu Faistenau von Geistlichen Thalgau's versehen; in Pfaffsteg, jetzt Gasteg genannt, pflegte der Geistliche das Pferd einzustellen, wenn er von Thalgau nach Faistenau ritt. Von Faistenau (Kirchthurm) genießt man eine herrliche Aussicht. Gegen Süden erblickt man den Hochzinken, Genner, Gruberhorn, Regenspit; gegen Westen die Eilwegalpen, darüber den Untersberg, zwischen Brenner und Grünbergl den Staufen, Schwarzberg, Gaisberg u. s. w. Von der großen Glocke in Faistenau geht die Sage, daß sie einen so hellen Klang hatte, daß man sie bis Salzburg hörte. Ein Erzbischof ließ einen Nagel durch die Glocke schlagen, und sie später umgießen, wodurch sie den mächtigen Klang verlor.

Von Faistenau kann man mehrere Wege einschlagen; Fahrstraßen führen über Ebenau und Koppl oder über Wald und Baderlucke (in der Nähe der Wasserfall an der Blöz sehenswerth) auf die Ischler Reichsstraße oder über Tiefbrunnau und die Kühleiten hinab nach St. Gilgen oder über Hintersee nach Dorf Feuchten. Von Tiefbrunnau läßt sich auch das Schafberghorn (4500') in 3 Stunden ersteigen. Die Aussicht auf der Spitze des Faistenauer Schafberges wird von Vielen der Aussicht auf dem St. Gilgener Schafberge vorgezogen.

Wir wandern auf der Straße größtentheils durch Waldung bis zum Hintersee, an dessen nördlichen Ufer das einstige Jagdschloß (jetzt Jägerhaus) malerisch hingebaut ist. Noch bis zum J. 1833 konnte man die Wälle und Gräben mit zwei Aufzugsbrücken an dem einst verschauzten Schloße deutlich wahrnehmen. Noch heute bestehen der Hundestall (jetzt Badestube) und der Eselgarten (am Ramberg); mit Eseln wurde wahrscheinlich einmal gesäumt. Das Gasthaus des Lieberer, vulgo zum Fischer am Hintersee, ist einfach, aber reinlich und befriedigt die gewöhnlichen Bedürfnisse des Wanderers. Der Hintersee hat 143 Foch Umfang und 20 Klafter Tiefe und ist das Bild ländlicher Einsamkeit und voll anmuthigen Reizes; er nährt Forellen, Salblinge und pfundschwere Schrazen. Das Schuttgerölle des wilden Almbaches, welcher bei Feuchten aus dem Lammer-, Vaden-, Tiefen-, Schaf- und Marchbach sich bildet und dann vereint in den Hintersee sich ergießt, hat den Hintersee durch eine bedeutende Schuttmasse bereits zur Hälfte eingeengt, wie der Zinkenbach

den Abersee; in der Nähe dieser Schutthalbinsel und beim sog. Entenhüttel steigen fortwährend Blasen empor, d. h. aufsteigende Quellen(?). Aus dem Hintersee fließt bei der Klause die Albe ab, mit welcher sich bald der Brunnbach vereinigt.

Gegen Nordwest den alleinstehenden Libaun- und den Guglberg, gegen Südwest den Seeberg, gegen Nordwest der Kanberg, gegen Süd den Feuchtenstein und gegen Südost der Zinken, welcher wie ein französischer Dachstuhl sich darstellt, dann der Königsberg u. s. w. An der Hauselkirchenwand hört man ein fünffaches Echo.

Am Südennde des See's kann man aussteigen und von da durch das Griesbachthal fast eben fort in 1 Stunde bis zur sog. Eiskapelle gelangen, welche am Fuße des Griesbachhornes liegt und nach einem starken Winter  $\frac{1}{2}$  Foch Umfang und 20 Klafter Höhe besitzt; der Besuch dieser Kapelle ist im Mai und Anfangs Juni besonders lohnend. Die Ansiedlung von Steinböcken im Griesbachthale ist vor mehreren Jahren mißglückt. Nicht uninteressant ist ein Gang durch den  $\frac{1}{2}$  Stunde langen Wurmwinkel, welcher kultivirt, mit 3 Bauernhäusern besetzt ist, und zwischen Seeberg und Kallersberg liegt. In  $1\frac{1}{2}$  Stunden gelangt man über Ogras auf einer Fahrstraße, welche durch den wilden Tauglbach häufig verschüttet ist, zum Dorfe Feuchten (Hintersee). Die dortige kleine Vikariatskirche besitzt ein hübsches Altarbild von Streicher. Früher wurde die Baumwollspinnerei im Hintersee'schen betrieben; seit aber die Holzpreise und die Industrie überhaupt gestiegen sind, verschwand die Fabriksarbeit und trat an ihre Stelle der Holzhandel. Auch der sog. Holzknechtanz wird hier immer seltener; höchstens am Katharinasonntag wird er noch aufgeführt.

Das kleine Dorf Feuchten (Hintersee) am Fuße des Feuchtenstein hat schon einen völligen Gebirgscharakter. Der Menschenschlag in Hintersee und besonders um Faistenau ist sehr kräftig und schön.

Von Hintersee kann man mehrere Auswege nehmen. Ein Pfad führt über die Grafenalpe auf die Bergeralpe und jenseits hinab in's Tauglthal. Ein anderer geht durch den Ladenbachgraben zu den Ladenbergalpen hinauf zum Sattel (Ladenberg bleibt links) und jenseits hinab in's Gaisauer- und Wisthal. Ein Alpenweg führt durch den Lämmerbachgraben bei mehreren Häusern vorbei und über das Poschgut zu den Generalalpen; der Genner bleibt rechts. Von da kann man das kleine und große Gennerhorn und den Hohen Zinken besteigen; oder über die Akerbachalpen nach Abtenau wandern. Ein Alpenpfad führt durch den Schafbachgraben zu den Schafbachalpen (3 Kasern, welche auf der Einsattlung von Schafberg und Pistein stehen), oder durch den Lahngraben über die Etgeralpe zur Schafbergalpe und weiter das Schafberghorn mit seiner entzückenden Aussicht besuchen und jenseits in die Tiefbrunnau steigen und weiter über die Kühleiten nach St. Gilgen. Bei Hintersee ist im Lämmerbachgraben das sog. Lämmerloch, eine große Felsenhöhle, erwähnenswerth. Man kann von den Bergeralpen und der Storchneralpe eine nicht uninteressante Gebirgswanderung unternehmen,

indem man von dem Regenspitze nacheinander das Gennerrhorn, Hohen Zinken, Königsberghorn und Pistein besteigt und von da längs des Saustall hinab nach St. Gilgen wandert. Von hier aus macht man eine Fahrt auf dem St. Wolfgang-See und besteigt den St. Wolfgangger Schafberg, um sich ein Urtheil über die Rundsicht des Faistenauer- und St. Wolfgangger Schafberges zu verschaffen.

Diese Gebirgswanderung ist ohne viele Beschwerden und in drei Tagen bequem auszuführen und bringt viel Vergnügen.

Das hiesige Sennervolk ist heiter, lebensfrisch und gastfreundlich; die Sennhütten bilden manchmal kleine Kolonien und pittoreske Alpen-dörfer. Allenthalben schaut man theils wildromantische, theils anmuthige reizende Gebirgsszenarien; die Gegend ist Flur oder Wald, und im mäßigem Raume eine Fülle wechselnder Landschaftsbilder zusammengebrängt! Und soll ich erst von den entzückenden Rundsichten erzählen? — ich will mir die Beschreibung ersparen, indem ich alle Gebirgsfreunde einlade, diese lohnenden Bergpartien unter der Leitung kundiger Führer zu unternehmen.

#### **IV. Salzburg, Guggenthal, Koppl, Ebenau, Schroffenau, Hof, Fuschlsee, Wildmoosthal, Drachenhöhle, Höllfahr, Hüttenstein, Schafberg.**

Von Salzburg kann man entweder über Gnigl und dann im Waldesschatten bergauf auf der Ischler Reichsstraße oder über den Gersberg auf einem Fußweg nach Guggenthal gelangen, wo sich reizende hübsche Aussichtspunkte im Salzachthal eröffnen. In Guggenthal besteht seit 1865 eine Wallfahrtskirche und Bräuerei. Von da wandern wir noch eine Stunde auf der Reichsstraße weiter und lenken dann auf einem Fahrwege rechts nach Koppl ein. Das kleine Dorf Koppl hat eine Kirche, welche im Jahre 1816 vom Blitze getroffen, ausbrannte; in der dortigen Todtenkapelle ist ein 2 Schuh hohes Sakramentshänschen vom rothen Marmor vom Jahre 1548 sehenswerth. Westlich von Koppl liegt ein großes Torfmoor, welches zu Zwecken der Ebenauer Gewerkschaft ausgebeutet wird.

Westlich von Koppl beim Poschensteiner Lehen trifft man im Gebüsch auf einer Anhöhe (Rocksteinbichl) noch die Spuren von Gräben und Mauerwerk der einstigen Burg der Rocksteiner, welche hier hausten. In unmittelbarer Nähe von Koppl auf einer kleinen freien Anhöhe, genannt Poschenstein- oder Rocksteinbichl eröffnet sich eine herrliche Rundsicht, südlich und westlich in die salzburger Voralpen (Gizen, Schober, Lindane, Schafberg, Hochzinken, Genner, Gruberhorn, Regenspitze, näher der Schwarzenberg, Gaisberg mit dem Rockstein u. s. w.), nordwärts erscheinen die präalpinen Hügel (Buchberg, Tannberg, Kobernaufenwald), mehrere Ortschaften, z. B. Faistenau, Koppl. Einige Schritte von dieser Anhöhe entfernt führt eine Fahrstraße hinab nach Ebenau. Das Dorf Ebenau ist von Bergen umschlossen und auch in industrieller Hinsicht besuchenswerth. Es befinden sich daselbst Eisenhammer, Blechwalze und

Kupferhammer, welche nach den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend eingerichtet sind. Von Ebenau führen Straßen durch das Wisthal nach Hallein, nach Faistenau und über Schroffenau und Ladau nach Hof. Letztere Straße wählend erscheint uns  $\frac{1}{4}$  Stunde ober Ebenau links von der Straße bei einer Mühle der sog. Schrofenaauer Wasserfall, welcher von dem Kettenbach gebildet wird, und nur bei großem Wasserstande existirt, aber dann einen schönen pittoresken Anblick gewährt, indem er über eine hohe Felsenwand aus einem oberen gemeinschaftlichen Becken allmählig in 2 kleinere Becken herabstürzt und dann 5 Mühlen treibt, von denen 4 auf den Felsklippen des Abfalles romantisch hingebaut sind. Auf der Straße  $\frac{1}{4}$  Stunde weiter wandernd kann man dann von dieser bei einem einzeln stehenden Hause rechts ablenken und über den Sattel (Bauernhof mit einer schönen Aussicht) zwischen Gizen und Ladau jenseits nach Hof hinabsteigen, oder auf der längern Strecke die Fahrstraße bis Hof wählen. Das Dorf Hof (2124') hat seit dem durch Blitz am 5. August 1859 entstandenen Brande ein schöneres Aussehen bekommen; die Kirche ist sehenswerth, im Posthause findet man gute Unterkunft. Eine kleine Viertelstunde von Hof entfernt liegt die uralte Ortschaft Eisenwang, man fand und findet noch auf dem dortigen Gizenfeld und Höfl und am Donnerbichl verschiedene Ruinen von Mauer, Kellerräume, Waffen, Gefäße u. dgl. Von den alten Eisenwanger Bauern erzählt man, daß sie zu Gericht auf Stühlen saßen. In der Nähe von Eisenwang ist auch die sog. rinnende Wand, welche von der Fuschlache gebildet wird, besuchenswerth.

Die Gegend um Hof bis Fuschl gleicht lieblichen Parkanlagen; zur Linken sieht man den Thalgau, zur Rechten die wechselnden Boralpengruppen. Die Straße zieht bald bergan, bald bergab.

Wo zur Rechten von der Reichsstraße eine Seitenstraße nach Faistenau abzweigt, liegt das Gast- und Wirthschafts-Gebäude zur Baderlucke, in dessen Nähe sich ein vom Baderbachl gebildeter Wasserfall (genannt Wasserfall an der Plöz) befindet, dessen Absturz über den Plözfelsen bei gewöhnlichem Wasserstande eine ganz hübsche Doppelfigur zeigt, bei größerer Wassermenge aber in einem Falle geschieht. Dem Wasserfalle gegenüber steht auf mäßiger Anhöhe das Kirchbichlgut, wo einst eine Ritterburg gewesen sein soll. Unterirdische Gewölbe, Mauerreste und ein Grabstein in Thalgau vom Jahre 1552 deuten darauf hin.

Unweit der Baderlucke auf der Reichsstraße erblicken wir den dunkelblauen Streifen des Fuschlsee, welcher an Farbenspiel wohl seines gleichen sucht. Er ist 1 Stunde lang,  $\frac{1}{4}$  Stunde breit und enthält einen Flächenraum von 470 Joch, 718 Quadr.-Klafter; seine Tiefe ist sehr verschieden. Was dem See an imponirender Größe gebriecht, ersetzt die liebliche Umgebung, besonders jene Berggruppe, welche jenseits des See's höchst malerisch aus den Fruchtfeldern und Matten zum Schober allmählig hinansteigt. Der Schober baut eine prachtvolle Hinterwand auf und drängt das Ganze in die engen Rahmen eines reizenden Landschaftsgemäldes.



Der Fuschlsee nährt Forellen und berühmte Salblinge, darunter eine nur hier vorkommende Abart; auch Lachsforellen, dann Rutten, Hechten, Schleien, Schrazen. Man erblickt zuerst den nordwestlichen Theil des See's, wo auf einer Erdzunge ein einstiges Jagdschloß, (jetzt Privateigenthum und restaurirt) steht. Das kleine Dorf Fuschl hat am Südbende des See's eine idyllische Lage am Fuße des fahlen Ellmausteins. Auf dem nahen Fielblingberg befindet sich ein kleiner See. Der dortige liebenswürdige Hr. Vikar Hörl besitzt ein interessantes Manuscript: Versuch einer Beschreibung der Salzburg. Herrschaft Wartenfels. Geschrieben zu Thalgau den 8. Jenner im Jahre 1762 von Moll m. p.

Von Fuschl kann man mehrere Wege einschlagen: die Reichsstraße führt in kaum 2 Stunden nach St. Gilgen, mit herrlicher Aussicht oberhalb St. Gilgen über den Wolfgang=See und auf den Schafberg. Ein schlechter Fahrweg führt über eine Anhöhe in 2 guten Stunden nach Thalgau. Ein mittelmäßiger Fahrweg geht durch das Perfallthälchen und über eine kleine Anhöhe (Perfallsattel) in die Tiefbrunnau und nach Faistenau.

Auf einem Fußwege kann man nach Rehgras und über einen Berg=rücken und die Röhleiten nach St. Gilgen gelangen. Von Fuschl kann man über die Bauerngüter Winkl, Unter= und Ober=Schober und Musch in 3 Stunden auf die Spitze des Schober (4210') gelangen, wo man eine hübsche Rundsicht genießt. In nordöstlicher Richtung führt ein etwas steiler Alpenweg in 1½ Stunden in das herrliche Hochkesslthal Wildmoos, rings umgeben mit Bergen und geschmückt mit Alpenhütten. Von hier kann man unter kundiger Leitung das Nixloch (Drachenhöhle von mir genannt) am Drachenstein mühsam erklettern. Der Eingang ist 1½ Fuß hoch; aber die Höhle wird bald geräumig und es geht dann abwärts über Gerölle, an den Wänden der Höhle zeigen sich Kalksinter (Nix genannt und als Heilmittel verwendet) und Tropfsteine. Am Boden liegende und von der Höhe herabgestürzte Felsblöcke müssen mühsam überstiegen werden. Ober dem Haupte erscheinen am Gewölbe Lücken, wie Sterne funkelnd. Hinter den Felsabstürzen wird die Höhle bald so niedrig, daß man nur gebückt vorwärts dringen kann; das hintere Ende der Höhle ist trichterförmig verengt; der Boden ist schlammig und enthält in einiger Tiefe Reste von Thierknochen; die konstante Temperatur am Schluß der Höhle beträgt + 6° R. Die Höhle ist im Allgemeinen feucht, 27 Klafter lang, 10 bis 18 Fuß breit, 2 bis 11 Fuß hoch, und bietet viel Interesse.

Von den Wildmoosalpen führt ein romantischer Weg am einsamen Ufer des Eibensee vorbei auf die Höhe des Höllkar, dessen Plateau eine sanft ansteigende ausgedehnte Rasenfläche darstellt. Die Rundsicht hier oben ist reizend. Gleich unter uns liegen die Höllkaralpen.

Zu unseren Füßen spiegeln der Mond=, Atter=, Krotten= und Wolfgangsee, weiter hin der Fuschler. In weiterem Umkreise tauchen aus dem steierischen Boden der Priellstock, der maßige Lofer und Grimming auf; dann die oberösterreich Berge: Traunstein, Dachstein, näher der Rinn=

fogel, Kettenfogl, Sperber, Haberfogl, Königsberghorn, Gennerhörner, und daran schließen die anderen salzburger Berge; gerade vor uns gegen Norden erscheint der Schober.

Von den Höllkaralpen kann man in 1 Stunde nach dem fürstl. Brede'schen Schlosse Hüttenstein oder über Brunnleiten nach St. Gilgen gelangen.

Von St. Gilgen lassen sich Scepartien zur Falkensteinwand (mit schönem Echo) und nach St. Wolfgang u. dgl., und auch Bergbesteigungen unternehmen.

Eine beliebte Bergpartie geschieht von St. Wolfgang aus auf den Schafberg (5628'), welcher noch auf salzburgischen Boden emporsteigt. Seitdem auf seiner Spitze ein Unterstandshaus mit 16 Betten und Restauration sich befindet, kann man die berühmte Rundsicht des Schafberges mit unbedeutenden Verschwerlichkeiten bei Sonnen=Unter= und Aufgang aus vollen Zügen genießen.

Der Rückweg bleibt bis zur Oberalp, wo nach Westen eine herrliche Aussicht sich öffnet und 11 Seenhütten und ein seit 1857 erbautes Gasthaus sich befinden, derselbe. Von hier kann man auf einem Waldwege mit hübschen Durchblicken zum fürstl. Brede'schen Schlosse Hüttenstein am kleinen schwarzen Krottensee hinabsteigen und auf der nahen Landstraße entweder nach St. Gilgen oder Mondsee weiter wandern. Wer nach Strobl zu See fahren will, wende sich links von dem Brede'schen Schlosse gegen den Abersee zum Dichberger'schen Wirthshaus, wo Kähne bereit stehen.

## V. Salzburg, Guggenthal, Plainfeld, Vorstab, Genndorf, Wallersee, Seekirchen.

Von Salzburg wandern wir bis Guggenthal, besuchen die schöne Aussicht am Dachslueg auf dem Heuberg und kehren auf die Straße zurück, welche nach Plainfeld führt. Plainfeld, ein kleines Dorf, liegt in einer Thalvertiefung; in der Nähe ist das dem Stifte St. Peter gehörige Wirthschaftsgebäude Pabenschwand. Wir wandern aber nicht bis Plainfeld, sondern lenken früher in der entgegengesetzten Richtung von Schnurn links von der Straße bei einer Kapelle ab und gehen auf einem mittelmäßigen Fahrwege zuerst abwärts, dann hinan auf den langgestreckten Rücken des Heuberges zum Bauerngute Vorstab. In unmittelbarer Nähe erschließt sich auf dem Vorstabpichl eine prächtige Rundsicht. An die Mondseer Berge schließen sich: Schober und Schafberg (vor diesen erscheinen Plainfeld in der Thaltiefe, Hof auf der Anhöhe), Fielbling, Lidaun, vor diesen der Gigen, Zinken, Genner, vor diesen Feichtenstein mit Hintersee, Tännengebirg, Pech- und Mayrhoferberg und vor diesen Dorf Koppl, der Göll und Gaisberg, Untersberg, vor diesem Guggenthal, dann Kapuzinerberg, Reichenhaller und Loserer und Unkener Gebirge hintereinander. Gegen Norden erblicken wir den Buch- und Taunberg, vor diesen den Wallersee, mehr nordöstlich den Irrs- und Thalgauberberg.

Von Vorstapfichl kommen wir bei den Bauerngütern Walzl und Garten vorbei. Bei Garten steigen wir auf den nahen Hügel „Hangham“ hinauf und genießen gegen Norden auf das präalpine Hügelland eine liebliche Aussicht. Von da steigen wir über Wang hinab und gelangen zur Straßentheilung entweder nach Thalgau oder auf der Linzer Reichsstraße nach Heundorf. In der nächsten Entfernung liegt das Dorf Eugendorf, inbendorf in Arno's Indiculus genannt. In der Nähe von Eugendorf kommen mehrere alte Benennungen vor: Strazza (Straß), Kalham, Bibering, Unzing. Wir wandern auf der Reichsstraße nach Heundorf, eigentlich Höhendorf genannt. Zur Linken erblicken wir auf diesem Marfche die kleinen Kirchen zu Unzing und Kirchberg. Ueber Heundorf soll einstens die Römerstraße geführt haben. Schenswerth ist in Heundorf die nach dem Muster der hl. Grabkirche zu Jerusalem angelegte Kapelle, welche Johann Enginger von Enzing, kais. Saliter und Pulver=Inspektor zu Wien im J. 1721 erbauen ließ und im J. 1857 auf Kosten von M. K. renovirt wurde. Das große Bräuhaus in Heundorf wurde — wie eine Inschrift sagt — von Erzbischof Johann Ernest im Jahre 1629 von Neuem erbaut wegen der vorbeifahrenden Getreidefuhren und des benachbarten Holzhandels. In der Nähe von Heundorf befindet sich das alte Schloß Alttann, jetzt daselbst eine Wirthschaft, dem Bräuer zu Heundorf gehörig. Von Heundorf kann man über den Thalgauberg nach Thalgau gelangen. Von Heundorf führt die Reichsstraße nach Neumarkt.

Von der Burg Alttann, welche einst der Sitz eines Pfliggerichtes war, sind seit dem Brande ao 1659 nur spärliche Reste vorhanden; die Beste Lichtentann, welche auf einem Hügel im großen Heundorfer Walde stand, war schon im J. 1609 ganz zerfallen und gegenwärtig nur an einem Mauerwerk erkennbar. Das Pfliggericht Neumarkt ist aus der ehemaligen Herrschaft Altt- und Lichtentann, dem Stiftsgute Chessendorf (Restendorf) und dem uralten Seekirchen zusammengesetzt. Heundorf gehört zu den ältesten Besizungen des Erzstiftes; es ist in den ältesten Urkunden als eondorf angeführt und lag schon damals im Salzburggau. Die Heundorfer Weiber und Kinder betrieben einstens das Zwirnspezienklöppeln; diesen einst einträglichen Industriezweig soll ein Wirth von Eugendorf vor 200 Jahren in Heundorf eingeführt haben, indem er einen großen Leinwandhandel nach Hall (Tirol), wo die Spizenklöppelei gerade in Schwung kam, betrieb und einige Heundorfer mit sich nach Hall nahm und sie dort unterrichten ließ. Den Namen dieses Wiedermaannes und edlen Menschenfreundes konnte ich nicht erfahren. In Heundorf fand man auch eine römische Meilensäule, einstens am ehemaligen Gerichtshaus Nr. 21 am Eingange von einem Ueberacker nach der Sage hingestellt, vor dem sie noch rechts an der Ecke einer Feldmauer steht.

In etwa 10 Minuten stehen wir am Ufer des Wallersee, vulgo Seekirchner See genannt, welcher einen Raum von 1127 Foch und 759 Quad.=Aflaster einnimmt; seine Zuflüsse erhält er vom Gers-, Altt-, Weier-, Stein-, Starzen-, dann von dem Heundorfer-, Waller- und

Fischachbache; sein Abfluß ist die Fischache. In seinem Wasser nährt er Lachsforellen, Hechte und den im vorigen Jahrhunderte vom Erzbischof Hieronimus aus Italien hieher versetzten Sandart (*Perca lucioperca*) und den Wels, vom Volke Wallerfisch genannt. Der Wallersee liegt ausgegossen zwischen lieblichen Hügeln, welche namentlich süd- und nordwärts allmählig ansteigen. Am Ausflusse des See's (Fischache, auch Ache) liegt der uralte Markt Seefirchen. Wir fahren von der Ueberfuhr bei Henndorf an's jenseitige Ufer nach Zell und marschiren über Schloß Seeburg (jetzt eine von dem edlen Menschenfreunde Bayrhammer im Jahre 1844 gegründete Armenstiftung) nach Seefirchen. Man erzählt sich, daß der fromme Rupert auf seiner Reise von Lorch an den Wallersee kam, die Kirche zum hl. Petrus erbaute und Willens war, sich hier bleibend anzusiedeln; erst als er von den Ruinen des nahen Zubavum Kunde erhielt, begab er sich dahin.

Im Congestum Arnonis kommt Seefirchen als *ecclesia ad see* vor. Seefirchen ist also die Geburtsstätte der salzburgischen Kultur; ein denkwürdiger Ort! Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß Ruperts Kirche zum heil. Petrus bereits am Ausflusse des See's hingebaut worden ist.

Von Alterthümern findet man in Seefirchen sehr wenig. Die im romanischen und Zopfstyle erbaute und vor mehreren Jahren restaurirte Crypta will man mit Rupert's Anwesenheit in Seefirchen in Zusammenhang bringen.

Die Sage erzählt auch, daß der fromme Bischof Rupert in Seefirchen die erste Trauung vollzogen habe; daher enthält das Marktwappen im Doppelfelde eine Kirche und zwei übereinander gelegte Hände. Das im J. 1679 in Seefirchen gestiftete und noch jetzt bestehende Collegiatstift besitzt keine Kapitelrechte wie Mattsee, sondern untersteht dem salzburger Konsistorium und die Ernennung des Stiftsdechantes ist dem salzb. Erzbischofe (*liberae collationis Celsissimi*) heimgestellt.

Von Seefirchen gehen mehrere Straßenzüge ab: Eine an Landschaftsbildern reiche Straße führt über Rothgumprechtling und Obertrum nach Mattsee; der Fußweg über den Buchberg (Mattseeroid, Sieger, Pfaffenberg) nach Mattsee ist für Touristen unterhaltend. Ein Fahrweg führt über Seeburg und Döllersdorf nach Schleedorf oder Restendorf; eine andere Straße führt nach Henndorf; eine nach Eugendorf und auf die Linzer Reichstraße und eine nach Elixhausen.

Seefirchen, als Eisenbahnstation, soll von Salzburgern umso mehr benützt werden, weil von Seefirchen mehrere schöne Ausflüge, z. B. nach Henndorf, Eugendorf, Schifffahrten auf dem Wallersee u. dgl. unternommen werden können. Ein hübscher Weg führt auch über Hallwang und das Fischachthal und Radeck oder über Ursprung, Elixhausen, Lengfelden und Maria Plain oder über Zilling, Eugendorf, und auf einem Fußwege bei einer in der Tiefe stehenden Mühle vorbei auf die Hauptstraße und über den Schmidberg (mit hübscher Aussicht) und Mayerwies auch Salzburg zurück.

## VI. Salzburg, Straß, Thalgau, Mondsee, Irrsee, Sommerholz, Sieghardstein, Neumarkt, Restendorf, Tannberg, Mattsee, Seeham, Haunsberg.

Eine wahrhaft romantische Straße führt über Gnigl und Maherwies auf den Schmidberg, von dessen Höhe ein herrlicher Rückblick in's Salzachthal das Aufwärtssteigen entlohnt und weiter nach Straß und bis zur Straßentheilung bei Eugendorf, wir wandern rechts fort und bis zum Bärenthal, wo die Straße in's Thalgau hinabzieht und hübsche Ausichten bietet.

Der Ort Thalgau ist uralt und kommt im Congestum Arnonis als Locellum qui vocatur Talagaoe vor. Die Kirche des Pfarrdorfes Thalgau hat einen hübschen Thurm und ist dem hl. Martin gewidmet. Thalgau zeichnet sich vor anderen Orten des Salzburggaues durch seine industrielle Thätigkeit aus; Eisenhämmer, eine Senseschmiede, Pfannenschmiede, Nagelschmiede u. dgl. belebten und hoben Thalgau früher mehr als jetzt, wo die Industrie darniederliegt; die industrielle Betriebsamkeit gibt sich auch äußerlich im Baue der Häuser, in Anlagen und im Verkehr kund.

Die landschaftliche Anlage Thalgau's bietet interessante Ansichten. Einerseits erhebt sich der Schober mit der wilden kahlen Drachenwand (Steinwand hier genannt), anderseits steigen die bewaldeten Höhen des Thalgaunerberggrückens hinan; die Thalfläche selbst ist ziemlich breit und bebaut. Hagel und Ungewitter richten hier viel Schaden an und thun dem sonst gut bestellten und gedeihlichen Ackerbaue großen Eintrag. Holzhandel und Viehzucht werden auch fleißig betrieben. Die Thalgauner erfreuen sich in physischer Beziehung keiner besonderen Ausbildung, sie sind sonst aber gutmüthig, redlich und einsig.

Zu Ende des 16. Jahrhunderts übersiedelten die Beamten des Pfliegerichtes von der Burg Wartensfels nach Thalgau; seitdem besteht in Thalgau das Gericht. Die Pfliegerichtsakten reichen über das Jahr 1539 nicht zurück. Laut eines Manuscriptes vom Jahre 1288 kamen Schloß und Burgstallamt der Herrschaft Wartensfels durch Verzicht Konraden von Ehrenfels und seiner Hausfrau, einer Ortenburgerin, unter Rudolf von Hohenegg an das Erzstift Salzburg. Vielleicht soll statt Ehrenfels eigentlich Wartensfels zu setzen sein.

Zu Tann, Eisenwang und Thalgau waren jederzeit fürstliche Amtsmänner, welche erst im 17. Jahrhundert vollends mit dem Pfliegerichte Thalgau vereinigt worden sind. Die Kirchpichler (Baderlud) und Forstauer sind hiesige Freisassen gewesen. Im schwedischen und Bauernkriege vom Jahre 1660 waren in Thalgau Waffenplätze. Der langjährige Grenzstreit zwischen den Herrschaften Wartensfels und Wildenegg (am Irrsee) wurde im Jahre 1759 durch Vergleich beigelegt. In alten Landrechten ist freier Handel und Wandel in beiden Bezirken bedungen gewesen. Der Pfarr- und Dechantshof ist  $\frac{1}{4}$  Stunde vom Dorfe entfernt.

Thalgau eignet sich zum Sommeraufenthalt; es lassen sich recht angenehme Ausflüge machen: Die Besteigung des Schober bietet etwas Schwierigkeit, aber keine Gefahr; die Rundsicht ist schön.

Von den Ruinen der Burg Wartenfels, welche auf einem westlichen Abhange des Schober, in der Nähe des Baumhofgutes sich befinden, genießt man eine hübsche Aussicht. Ein Ausflug nach Fuschl über den westlichen Abhang des Schober oder nach Hemndorf über den Thalgauberg, oder nach Mondsee bietet großes Vergnügen.

Auf dem Wege von Thalgau nach Mondsee beobachtet man in der Ortschaft Reuschen, rechts vom Tumbingerbauerngute auf einem Felde eine rundliche Mauer, von welcher seit 40 Jahren Materiale zum Bauen weggeführt wird; sie ist jetzt etwa 4 Klafter hoch, 5 Klafter lang, 4 Klafter breit und mit einem etwa 4 Schuh dicken Erdreich überzogen, inwendig hohl, obenauf wachsen Birkenbäume; diese Ruine heißt Kirchhaus und das Feld, wo die Mauer steht, Kirchhausfeld, weil man glaubt, daß diese Mauer Ueberrest einer Kirche sei. Es geht auch die Sage, daß von dieser Ruine ein unterirdischer Gang zur Burg Wartenfels geleitet sei. Wahrscheinlich sind es die Ueberreste eines Wartthurmes.

Von hier eilen wir über Tiefenbrunn nach Mondsee, ein schöner Markt am gleichnamigen See; in älteren Urkunden und noch heute im Volksmunde Mansee genannt. Die dortige altgothische Pfarrkirche und das anstossende große Gebäude (jetzt fürstl. Wrede'sches Schloß) war bis zum Jahre 1787, wo es aufgehoben wurde, ein ansehnliches Benediktinerkloster. Eine alte Lindenallee führt vom Markte bis zum See und gewährt einen angenehmen Spaziergang; in der Nähe ist das seit einigen Jahren bestehende Königsbad eingerichtet. Eine hübsche Aussicht genießt man unter der alten Linde neben der Mariahilfskirche, welche ein paar schöne Gemälde enthält. Von Mondsee lassen sich zahlreiche Ausflüge zu Wasser und Land machen.

Wir wandern auf einer Fahrstraße zum Irr- oder Zeller- oder Jungferensee, an dessen östlichem Ufer das Dorf Zell am Moos und an dessen westlichem Ufer die Burgruine Wildenegg sich befinden. Der Irrsee bietet wenig landschaftlichen Reiz; er ist 1 Stunde lang und  $\frac{1}{4}$  Stunde breit. Die Sage erzählt, daß dieser See einmal festes Erdreich war, auf dem ein Schloß stand, in welchem 2 Schwestern — die eine mildthätig, die andere geizig — hausten. Die Strafe traf die Geizige ihrer Härte wegen, das Schloß versank und an dessen Stelle breitete sich ein See aus; daher der Name Jungferensee. Die Mondseer Chronik spricht von einer versunkenen Kirche in Kurippe.

Vom westlichen Ufer des Irrsee steigen wir im Waldesschatten hinauf zum Sommerholz, ein Weiler mit einer Kirche auf einem Höhenrücken des Taferslberges gelegen, und über Pfongau und Sieghartstein nach Neumarkt hinab. Vor dem Hause Nr. 30 in Pfongau findet man eine große Marmorplatte, welche auf dem sog. Eichel ausgegraben wurde. Die Kirche zu Pfongau wurde im Jahre 1862/63 renovirt; die Glasmalerei wurde von den Gebrüdern Darée in München beige stellt.

Der Bauer Diesenberg ist im Besitze eines alten Schnitzwerkes (Kreuzabnahme). Bauüberreste von der einstigen Römerstraße und der Burg Höchsfeld findet man auf dem sog. Galgenland und im Eicht. Das Schloß Sieghartstein ist sehenswerth und enthält manche Alterthümer, z. B. Gemälde von den Rittern v. Ueberacker, Porträte, hübsche Kamme, eine alte Pendeluhr; das Werthvollste ist die Sammlung von Ritterrüstungen, alten Waffen und anderen Geräthen.

Ueber Neumarkt, wo sich in der Nähe eine Eisenbahnstation befindet, wandern wir nach Groß-Restendorf (ursprünglich Chessindorf). Anziehend winkt auf dieser Wanderung das Johannskirchlein am Berge zwischen Bäumen herab. Auf dem Friedhofe zu Restendorf befindet sich das Grab des akademischen Malers Josef Mösler, welcher in der Moosmühle zu Restendorf am 30. Jänner 1821 geboren wurde und daselbst am 9. November 1851 starb.

Von Großrestendorf führt ein Fußweg und eine Fahrstraße über Spanswag auf den Tannberg (2480'). Die Fußpartie ist theilweise schattig und dauert  $\frac{1}{2}$  Stunde. Auf dem Gipfel des Tannberges findet man ein Försterhaus und ein wohleingerichtetes Gasthaus; hinter diesem ist eine hölzerne Triangulirungspyramide aufgestellt, auf welcher man eine freie Rundschau von überraschenden und wahrhaft entzückenden Landschaftsbildern genießt. Blickt man nach Süd und Südwest und Südost, so erscheint im Hintergrunde die mächtige Alpenkette vom Detscher und Traunstein im Osten bis zum Staufsen im Westen, näher erheben sich die Voralpen und das Hügelland mit zahlreichen Ortschaften und dem Wallersee. Braust gerade ein Eisenbahnzug zu unseren Füßen dahin, so wird die Landschaft eigenthümlich belebt. Die Wirkung dieser Aussicht nach Süden wird durch den Gegensatz des Ausblickes nach Norden und Westen erhöht; denn wir erblicken das mit Anmuth ausgestattete Flachland von Innviertel, Salzburg und Baiern mit zahlreichen Ortschaften zwischen Feldern, Wäldern, Seen und Hügeln. Der weitgedehnte Gesichtskreis, die wunderbare Anordnung und Reihenfolge der Landschaftsbilder gestatten einen seltenen Genuß und wirken auf Auge und Gemüth äußerst wohlthuend. Der Tannberg ist der lieblichste Vermittler zwischen der großartigen und imponirenden Gebirgswelt und dem anmuthigen und idyllischen Flachlande. Der Tannberg soll seinen Namen von dem salzb. Ministerialen von der Tam haben, welche auf oder am Tannberg vielleicht eine Burg besaßen.

Die Tannberg-Partie ist derzeit von Salzburg und zurück in einem Tage leicht zu unternehmen; indem man Vormittags oder Mittags von Salzburg nach Neumarkt mit der Eisenbahn fährt und von da in  $1\frac{1}{4}$  Stunden die Höhe des Tannberg besteigt und mit dem Abendzuge wieder nach Salzburg zurückkehrt. Oder man fährt mit dem Frühzuge nach Neumarkt, besteigt den Tannberg, wandert nach Mattsee hinab, speist dort Mittags, macht Nachmittags eine Seefahrt nach Seesham oder nach Obertrum und marschirt von da nach Seekirchen, um mit dem Abendzuge nach Salzburg zu gelangen. Auch eine tägliche Fahrgelegenheit

geht um halb 4 Uhr von Mattsee zum Bahnhof Seekirchen. (Fahrkarte nur 30 kr.)

Wir steigen von Tannberg herab nach Mattsee (1½ Stunden); entweder über Lohen nach Niedertrum und über den unteren Mattsee nach Mattsee oder bei Bauernhäusern vorbei auf die Schleedorfer Straße und durch das Münsterholz nach Mattsee; beide Wege bieten viel landschaftlichen Reiz. Man kann auch zu Wagen oder zu Pferd auf einer Fahrstraße über Spannschwag und Schleedorf nach Mattsee gelangen. Diese Partie hat herrliche Aus- und Rückblicke ins Gebirg. Auf letzterem Wege passiren wir ober Schleedorf (Dorf) den Weiler M ö l k h a m; vor diesem an der Straße zur Linken ist eine Wiese (Hoffstattfleckel genannt), in deren Erdreich man Mauerreste, Waffen, Armringe u. dgl. schon fand. Ob hier nicht einmal die Beste der Herren von Schleedorf oder wenigstens ein Wartthurm stand? Man hat dort eine weittragende Aussicht. Westlich erblicken wir die vier kleinen Egelseen am Fusse des bewaldeten Buchberg (2450').

Bevor man in's Münsterholz eintritt, muß erwähnt werden, daß vom sog. Holzhäufel bis zum Lechnergute noch vor 12 Jahren die Spuren eines Walles mit Gräben zu sehen war; dieser wurde seither eingeworfen. Zur Zeit des Schwedenkrieges beabsichtigte man den untern Mattsee mit dem Wallersee durch einen Wall und Graben zu verbinden. Aber schon früher muß hier ein Graben existirt haben; denn im Codex traditionum Matticens. kommt folgende Stelle vor: „Ortolf, Erzbischof von Salzburg (1343—1366), welcher damals die Beste (castrum nämlich Mattsee) als Pfand besaß, ließ vor dem Buchberg einen Graben machen, welcher vom Eglsee bis zum Mordgraben sich erstreckte.“ Der Mordgraben scheint der schluchtenartige Graben beim Holz- (auch Münster-) Häufel zu sein.

Wenn wir aus dem Münsterholz heraustreten, werden wir überrascht durch den Anblick des lieblichen Dorfes Mattsee. Mattsee ist uralt. Eine Inschrift an der äußern östlichen Wand an der Stiftskirche meldet, daß Tassilo, zuerst Herzog, dann König, zuletzt Mönch, im Jahre 777 Mattsee gegründet und mehrere Kirchen dotirt hat. Ueber Mattsee bestehen mehrere interessante Urkunden. Erwähnenswerth und lehrreich sind 1. der Codex traditionum von Dechant Christian Gold (1350?), welcher eine Chronik von Mattsee und alle damals bekannten Mattseer Urkunden und endlich auch ein Verzeichniß der Revenuen vom Stifte Mattsee enthält, und 2. das Diplom Ludwig des Deutschen (wenn ich nicht irre — eine der ältesten und seltensten Urkunden Oesterreichs); es schließt: Datum VIII. Idus Mai anno XXVIII. regni domini Ludovici serenissimi; regis in orientali francia regnante. Indictione VIII. Actum Regenspurch (Regensburg) civitate regia in dei nomine feliciter. Amen. Darunter findet sich das Monogramm: hludovicus. Germanorum rex. Im Codex traditionum findet sich am Schluß über das alte Mattsee folgende topographische Notiz: In der Fehde der Herren von Tann (Tannain) ließ derselbe Kanonikus einen Graben machen, welcher sich vor Mattsee (Matze) vom Wartstein (Wartzstain) bis zum See erstreckte



und mit Wall und nassen Graben und zwei Wartthürmen (*propugnaculis, ediculis*), welche gewöhnlich *hameta* genannt wurden, befestigt war; letztere mit Brücke und geschlossenem Thore zum Schutze der Kastellane von Mattsee u. s. w. Noch heute sieht man von dem Graben, welcher sich vom Wartstein bis zum See erstreckte die deutlichen Spuren; auch heißt ein thurmartiges Gebäude mit einem Thore, durch welches man zum Gasthause des dortigen Bräuers gelangt, noch jetzt 'das Hamet. Ein Wartthurm scheint auf dem heutigen Wartstein gestanden zu sein; man findet noch Mauerreste. Als die Beste Mattsee von den Haunsbergern und Uttendorfern häufiger bedroht und nicht hinlänglich sicher war, so wurde zur Winterszeit rings um die Burg herum das Eis ausgehakt, so daß gleichsam ein nasser Graben bestand; die Fischer mußten zur Nachtzeit in dieser offenen Eisrinne herumfahren, damit dieselben nicht zufrieren; für diese Dienstleistung bekam jeder Fischer sein Wachtbrot und ein Rendl Bier; daher heißen noch heute die bei zunehmender Kälte sich selbst sprengenden Eisklüfte im Mattsee „Wacht.“

Aus einer alten Urkunde in Straßwalchen kann man entnehmen, daß in Mattsee eine *Confraternitas ad lacum* bestand; dieser Bruderschaft waren ursprünglich 10 Geistliche und 2 Laien einverleibt; es war eine geschlossene Gesellschaft; nur ehrliche Gäste durften in ihr „Höfl“; Pfeifer, Fidler und Spielleute wurden nicht zugelassen; im Jahre 1491 wurden neue Statuten für 36 Brüder gemacht; die Bruderschaft kam dann von Mattsee nach Straßwalchen.

Der älteste Probst von Mattsee kommt im Jahre 1013 mit dem Namen „Amelinus“ vor; der erste Dechant Namens Geroldus kommt um 1120 (?) vor; ein bestimmter Dechant Namens Heinricus de Vracheim (Fraham? bei Mattsee) *presbyter et frater noster* wird erst im 13. Jahrhunderte erwähnt. Zwischen den J. 1196 bis 1290 werden 7 Dechante erwähnt. In Erzbischof Wolf Dietrich's Urbar vom 14. Sept. 1591 heißt es: „Pflög Mattsee ist eine Herrschaft, Beste und Gericht, Ihro Hochfürstl. Gnd. zu Salzburg angehörig und in 5 Ambter getheilt.“ Im J. 1840 ist das Collegiatstift zum hl. Michael in Mattsee reorganisiert worden; es besteht aus einem Probst (dessen Stelle seit 1809 unbesetzt ist) und Dechant, dem die Leitung des Stiftes zusteht, sowie aus 12 Kanonikern. Die Kapitularen ergänzen sich selbst und haben den Dechant frei zu wählen. Als Auszeichnung tragen Dechant und Kapitularen ein goldenes blau emaillirtes Kreuz an einem blauen Halsbande und seit einigen Jahren auch violettes Mozzett. Der Dechant trägt zum Zeichen des ihm zukommenden Prälatenranges einen Prälaten-King.

Mattsee gleicht einem Markte, wenn es gleich nur ein Dorf ist. Die Stiftskirche, der Dechanthof, die Kapitularhäuser (jeder Kapitular hat ein eigenes Haus zur Wohnung), das Bränhaus und einzelne Privathäuser geben dem Dorfe Mattsee ein nicht unbedeutendes Ansehen. Die Stiftskirche trägt Spuren romanischen Styles an sich; so bestand wahrscheinlich eine Crypta unter dem jetzigen Presbyterium; der ansehnliche Thurm steht seit 100 Jahren; das Stiftsarchiv und die Stiftsbibliothek sind besonders für Geschichtsforscher besuchenswerth. Mattsee

liegt gleichsam in einem kleinen Thale zwischen dem Schloßberg und Wartstein; diese beiden Felsen sind in der Tertiärperiode entstanden und enthalten interessante Versteinerungen (Ammoniten, Numuliten, Nereiden 2c.) Mattsee hat viele Eigenschaften zum angenehmen Sommeraufenthalte. Man versäume nicht, den Schloßberg mit den Burgruinen und die sog. Kapelle am Wartstein zu besuchen; auf beiden Punkten genießt man eine hübsche Aussicht. Auch Ausflüge zu See und Land sind sehr lohnend; z. B. auf den Buchberg (Gaisberg, Signer, Pfaffenberg, Singer), nach Zellhof (Wallfahrtskirche mit Schloß und Maiererei) Tannberg, Haunsberg, nach Obertrum, Seeham, Berndorf, Obernberg, Schledorf, Gebertsham u. s. w. Auch eignet sich Mattsee vorzüglich zum Gebrauche von Seebädern; eine recht hübsche und passende Stelle zum Baden im Mattsee ist in unmittelbarer Nähe des Dorfes; man kann auch Moorbäder von dem nahen Siegelmoos und anderen benachbarten Mooren sich bereiten lassen.

Für gute Unterkunft und Verpflegung kann man in Mattsee gesichert sein. Das große Binnengewässer um Mattsee ist theils durch natürliche, theils durch künstliche Dämme in drei Abtheilungen gebracht, welche durch Kanäle untereinander verbunden sind. Sie heißen der obere und untere Mattsee und der Grabensee (eigentlich und urkundlich Gramsee, Grambsee im Urbarbuch, Gramsse in Codex Matticens). Seit mehreren Jahrzehnten hat die falsche Bezeichnung Niedertrumer= (statt unterer Mattsee) und Obertrumer= (statt oberer Mattsee) See Platz gegriffen und sich eingebürgert.

Im Urbarbuch kommt „Dorf Mattsee“ bereits vor; früher galt die Bezeichnung: Ober- und Unter-Dorf und Hofmark. Der Name Oberndorf gilt noch heute für eine Häusergruppe in Mattsee.

Von Mattsee fahren wir zu Schiff über den oberen Mattsee nach Seeham (Pfarrdorf), steigen im Waldesschatten zum Pfarrhof hinauf und wandeln dann auf dem östlichen breiten Abhange des Haunsberg bei mehreren Bauernlehen vorbei, hinauf zum Rücken des Haunsberg, zum sog. Kaiserbaum, wo sich die schönste Rundsicht im salzburger Hügel- und Flachlande erschließt. In Au (Wirthshaus) findet man beim Teiche noch Spuren der einstigen oberen Burg der Haunsberger. Auch von Obertrum führt ein bequemer Weg bei bewohnten Ortschaften und über Au auf die Höhe des Haunsberges (2450'). Auf dem sog. Kaiserplatze und bei der sog. Kaiserbuche steht seit 12. Oktober 1865, wo die feierliche Einweihung stattfand, eine vierseitige über 9 Fuß hohe, mit einer metallenen Kaiserkrone geschmückte Steinpyramide, welche an der Ostseite auf einer eingefügten Marmortafel die Inschrift trägt: „Hier stand der große Kaiser Josef II. am 28. Oktober 1779.“

Ruhebänke laden zum Genusse der herrlichen Rundsicht den Wanderer ein. Man überschaut gegen Westen das baierische Flachland bis zum baierischen und tiroler Hochgebirge, den Lauf der Salzach mit der Stadt Laufen, die Seen vor Waging, Fbm und Armstorf; gegen Osten überraschen die liebliche Lage von Mattsee zwischen den Seen, der Buch-

berg und Wallersee, dann die Reihenfolge der oberösterreichischen und salzburger Berge; herrlich, namentlich bei später Nachmittagsbeleuchtung, erscheint die Dachsteingruppe; gegen Süden erblickt man die Stadt Salzburg und darüber die Kalk- und Central-Alpen. Die Aussicht am Hochstand, auf der höchsten Kuppe des Haunsberg ist durch Bäume gehemmt. Der Haunsberg trägt manche Zeichen einer Hochgebirgsgegend; die Westseite des Haunsberges ist bewaldet, die Ostseite ist mehr bebaut und bewohnt. In seinem Schooße birgt er vorzugsweise Kalk-, Tuff- und Sandstein mit interessanten Versteinerungen der Tertiärformation angehörig. Im 16. und 17. Jahrhunderte wurde bei Miesing am Haunsberg sogar auf Silber gebaut. Auch Erdöl (Petroleum) soll aus dem Haunsberg in unbedeutender Menge fließen (im Dellinger Graben).

Die ausgedehnten Forste und nahen Auen bei Weitwörth und Anthering gewähren dem Edelwilde angenehmen Aufenthalt; Hirsche sind sehr häufig. Noch im 17. Jahrhunderte hausten auf dem Haunsberg wilde Thiere. Im Juli 1838 wurde ober St. Pantkraz eine Gemse geschossen. Das sonderbare Monstrum (Forstteufel), welches im Jahre 1531 im Haunsberg auf einer Jagd gefangen wurde und im Schlossgarten zu Hellbrunn plastisch dargestellt noch heute zu sehen ist, muß als ein Fabelthier erklärt werden.

Von Haunsberg kann man den Rückweg nach Obertrum oder über Reitbach nach Anthering und Bergheim oder über St. Pantkraz (vulgo Schloß) nach Weitwörth und Oberndorf-Laufen nehmen. In St. Pantkraz sieht man die wenigen Spuren der Burgruine der Haunsberger; in der dortigen, jüngst renovirten Kirche sind einige alterthümliche Kirchengeräthe zu sehen. Das Schloß Weitwörth gehört jetzt dem Fürsten Auersperg. Die Haunsberger waren mächtige Ritter; sie hatten mehrere Burgen und spielten am salzburger Hofe wichtige und einflußreiche Rollen. Ihre Grabsteine findet man in Michaelbeuern, Mattsee, Laufen, Hallein, am Nonnberg u. s. w. In der Nähe hausten die Herren von Ruzsdorf. Ruzsdorf ist ein Dorf am westlichen Abhange des Haunsberg; ihre Burg stand wahrscheinlich oberhalb des jetzigen Dorfes. Auch von diesen Rittern findet man Grabsteine in Laufen, Michaelbeuern, Mattsee u. s. w. Der Haunsberg bietet seit uralten Zeiten ein bedeutendes kulturgeschichtliches Interesse.

## VII. Laufen, Maria Pichl, St. Georgen, Lambrechtshausen, Dorfbeuern, Michaelbeuern, Lauterbach, Berndorf, Seeham, Obertrum, Ursprung, Gkirhausen, Lengfelden, Maria Plain.

Von Salzburg nach Laufen führen mehrere Wege. Eine Fahrstraße geht über Bergheim, Muntigl (Monticulus der Römer, römische Ueberfuhrstation (?), Anthering (Ecclesia cum territorio ad Anteringas in Arno's Congestum) und Weitwörth; die andere am linken Ufer auf bairischem Gebiete über Freilassing, Salzburghofen und Sur.

Wir wählen den Wasserweg und fahren auf der Salzach nach Laufen; die Fahrt bietet hübsche Ansichten und ist sehr abwechselnd und un-

terhaltend. Laufen besteht eigentlich aus zwei Theilen. Die Ortschaft am rechten Ufer ist österreichisch und heißt Oberndorf, war früher eine Vorstadt von Laufen und ist gegenwärtig eigentlich ein Dorf, indem es kein Marktprivilegium besitzt, aber wird im Landtage als Markt behandelt. Laufen am linken Ufer ist eine baierische Stadt. Die dortige gothische Stiftskirche und einzelne Häuser sind sehenswerth, z. B. Zettenbacher's Haus. In der dortigen Kirche und im Kreuzgange findet man prächtige Grabmäler der Rußdorfer (1428), Lampotting (1543, 1568, 1577), Haunsberger (1536—64), Traumer (1602), Gabriel Gutrater (1485), Widmann von Miering, Probst in der Fusch (1569), Frau v. Breeffensee, geb. Rhuen v. Belash zu Lichtenberg (1600) u. s. w.

Das frühere Schloß, welches Erzbischof Johann Ernest Graf Thun im Jahre 1701 ausbauen ließ, ist jetzt ggl. Gefangenhaus (Zuchthaus). Die Waffensammlung (Zeughaus) ist jetzt am Magistratsgebäude aufbewahrt; leider sind viele Stücke davon verkauft und verschleudert worden.

In Oberndorf an der Brücke steht die St. Johann Nep. = Statue, welches durch das große Wasser im Jahre 1786 großen Schaden erlitt. Diese Statue und daranstossende steinerne Stiege auf den Kalvarienberg ließ Erz. Franz Anton Harrach zu Folge eines Gelübdes errichten (1720). In Oberndorf steht neben der Kirche der sog. Wasserthurm; daselbst wird mittelst einer Maschine das Trinkwasser in die Stadt Laufen getrieben. Erwähnenswerth sind auch die Laufener Schiffergemeinde, ihre Geschichte, ihre Spiele und sonstige Erinnerungen.

Beim „Wasserstechen“ wurde ein Seil über die Salzach gespannt; an das Seil wurden die Preise gehängt; der Bestgewinner mußte am Ende des Schiffes stehend das Beste damit holen, daß er sich emporschwang und dann mit oder ohne erhaschten Preis in's Wasser fiel. Ein Bajazzo fuhr in einer Bottige und konnte sich auch ein Bestes holen, das ursprünglich in einer an dem Fusse aufgehängten Gans oder Taube bestand, welchen Thieren er während des Fahrens den Kopf abbeißen mußte. — Das „Himmelbrodschutzen“ wird während der Frohnleichnamspredigt dargestellt und besteht darin, daß in einem Schiffe, welches 4 mit weißen und rothen Papier geschmückte Säulen trägt, und auf diesen 4 Fahnen (schwarz-gelb, roth-weiß und blau-weiß) aufgesteckt hat, 4 weiß gekleidete Knaben, welche ein roth-weißes Barret mit weißen Federbusch auf dem Kopfe und rothen Gürtel um den Leib tragen und 4 Schiffer (Schützen genannt) sich befinden, welche russisch graue Hosen mit rothen Passpoils, rothen Waffenrock mit weißen Passpoils, weißes Riemenzeug und eine Muskete haben. Das Schiff fährt von der obern zur untern Lend. Die Knaben halten ein weißes gewirktes Tuch an den vier Ecken ausgebreitet; auf der Tuchfläche liegen Hostien (Himmelbrod); wenn ein auf der Brücke stehender Schifferschütze mit einem weißen Tuche das Zeichen gibt, daß bei der Johannesstatue gerade der Segen ertheilt wird, schwingen (schutzen) die 4 Knaben das Tuch, so daß das Himmelbrod in's Wasser fällt, um gleichsam das Wasser für eine glückliche Schifffahrt zu weihen. Nach diesem Akte steigen die Knaben

an's Land und begleiten mit leerem Tuche gerade vor dem Sanctissimum gehend die Prozession. Nachmittags am Frohleichnamstage und am folgenden Sonntage fahren mehrere Schiffer in 8 bis 10 Schiffchen (Zillen) von der Weitwörthler Au — voran ein Schiff mit Musikanten — in einer Reihenfolge salzachabwärts.

Das letzte Wasserstechen fand bei Anwesenheit des Cardinal-Erzbischofes Fürst Schwarzenberg im Jahre 1845 statt.

Im Spätherbste und Winter, wenn die Schifffahrt ruht, reisen die Laufner Schiffer in Baiern, Oberösterreich und Salzburg herum und geben theatralische Vorstellungen. — Außer dem Wasser- und Fischerstechen waren auch das Gänserupfen, das Abfahren des Hansels und der Gredel auf der Salzach beliebte Spiele.

Die Schiffer haben — wie jede andere Innung — gewisse technische Ausdrücke (Schiffersprache, Schöffmannssprache) angenommen.

Die Schifflente benennen sich untereinander mit angenommenen Namen (sog. Spiznamen), z. B. Frischei, Mußei, Zinsei, Gidl, Ragga, Gangerl, Schlei, Tagberlzahn, Bauchbeisser, Schlakerer, Rothgeiß. Beim Schifffahren, namentlich beim Stromaufwärtsziehen der Schiffe mit Pferden sind eigene Ausrufe üblich. Z. B. Gietlarasta oder gietla, d. h. die Pferde sollen sich langsam vorwärts bewegen. Wahdi d. h. Achtgeben; haboda, d. h. die Pferde sollen sich in Bewegung setzen; Basachei, d. h. die Pferde sollen geschwinder gehen; saha reit sah, d. h. die am Schiffe ziehenden Pferde rechts lenken; beiha sah, d. h. Pferde links lenken; Röcka, d. h. Schiffsseil aufspannen; Seßthal, d. h. mittleres Schifftheil; die Steuer, d. h. Vorder Schiff; Kranzl, d. h. Hinterschiff; Kehrruder, d. h. Steuerruder; Söß, d. h. ein Schöpfer mit einem Stiele zum Ausschöpfen des Wassers aus dem Schiffe. Die Schiffknechte haben nach ihrer Beschäftigung eigene Namen und stehen in einer gewissen Rangordnung, z. B. der Seßthaler lenkt das Schiff, Salzheber, Plättensführer, Schopper, Treiber, Auszahler, Helferknechte, Scharler, Kaufergen, Gnöse.

Die Geschichte Laufens hängt mit der Salzachschifffahrt und dem Salzachhandel innig zusammen. So wurde schon im Jahre 1400 das Pfliegericht Laufen oberstes Schiffgericht, dem ein Umgeheramt für Uferbauten beigegeben war.

Einzelne Erzbischöfe hielten sich in Laufen zeitweise auf; Wolf Dietrich baute dort im Jahre 1608 eine Residenz (palatium), die im Jahre 1702 vollendet wurde. Auch sorgte das Erzstift für zeitgemäße Schifferordnung. So wurde unter Erzbischof Mark Sittich in den Jahren 1611 und 1616 eine „erneuerte Schiffsordnung des Erzstifts Salzburg Nach deren der Hallingische Salzausgang zu Wasser hie fütrohin dirigirt werden solle“ kundgemacht. Hervorragende Schifflente wurden ausgezeichnet; so bekamen die Erbaufergen Ständl (Hans, Bernhart, Dionhs) von Kaiser Carl V. (Augsburg, 27. Juli 1530) Wappenbriefe. Es herrschte damals ein bedeutender Wohlstand unter den Schifflenten. Heutzutage sind die Schifflente Laufens in der Regel arm und verkommen; denn die Schifffahrt liegt gänzlich darnieder. Es könnten nur industrielle Un-

ternehmer den verarmten Laufner Schifflenten aufhelfen. Laufen kann sich auch rühmen, ausgezeichnete Künstler als Eingeborne zu nennen, z. B. Bildhauer Pfaffinger † 1758, Compositieur Brunnmahr † 1815, Hofmaler v. Rottmahr † 1727.

Von Oberndorf steigen wir über die steinerne Stiege nach Maria Pichl (Wallfahrtsort) und wandern auf der nahen Straße weiter nach St. Georgen. Wahrscheinlich an der Stelle der auf einer Anhöhe stehenden Pfarrkirche hatten die Ritter der Haunsberger (Seitenlinie) eine Burg und Herrschaft. In einem Stiftbriefe vom Jahre 1297 heißt es: „Der Enden die St. Georgen Pfarrkirch liegt, ein Schloß gehabt, daselbst haben sie eine Kirche gehabt, daselbst haben in der Ehren des hl. Ritter S. Georg zu einer Pfarrkirch aufgericht und gestiftet.“ Eine hübsche Aussicht auf die salzburger und bayerischen Gebirge genießt man bei der Kirche in St. Georgen. Wir werden nun auf unserer Wanderung nach Michaelbeuern und Berndorf lauter uralte und denkwürdige Ortschaften theils sehen, theils passiren. Wir erblicken auch die ausgedehnten Moore zwischen der Salzach und Haunsberg in der salzburger und inntertler Ebene. Wir wandern auf der neuen Straße nach Lambrechtshausen, ein uraltes Dorf, dessen Kirche einen alten Thurm mit einem Satteldache besitzt, welcher der Sage nach einmal ein Gökentempel war. Von da marschiren wir durch die uralten Ortschaften Asten, Weidenthal und über den Größenberg (Wald) nach Dorfbeuern, dessen alte Kirche besuchenswerth ist, in dessen Nähe das uralte Benediktinerstift Michaelbeuern (Burium, Bivorum, Puorn) am Fusse des Liebenberges liegt. Die Stiftskirche hat mehrere alte Grabsteine, z. B. „Sta Gräfin zu plahn und zu Schaunberg“ gest. 1098, Werigandus, der erste Abt, gest. 1120. Die Stiftsbibliothek besitzt mehrere werthvolle Incunabeln und seltene Handschriften. Die Lage und Umgebung Michaelbeuern's ist lieblich. Der Immelberg erhebt sich mitten im Dichtenthal; die Dichter windet sich im trägen Laufe durch das Thal bis in die Salzach. Auf dem Vielonberg hat man eine hübsche Aussicht gegen Südwest. Wir wandern von Michaelbeuern am Michaelbeurer Moos vorbei nach Lauterbach (Lüterbach) eine uralte Stätte mit einem Kirchlein. Von der Burg der Lauterbacher weiß man nicht mehr den Standort. Lauterbach war im Jahre 1038 ein Kammergut des Kaisers Heinrich III., 1164 ein Edelitz des Bernhard von Lauterbach. Eine gewisse Glocke in der Lauterbacher Kirche wurde früher häufiger, jetzt seltener geläutet, wenn ein Gegenstand in Verlust gerathen ist, um ihn wieder zu finden. Auch werden noch manchmal Messen in dieser Intention bestellt. Ich habe an den Glocken und namentlich an der berühmten Lauterbacher Glocke keine alterthümlichen Spuren und Aufschriften entdecken können. Von Lauterbach wird das allbekannte Juxtlieb gesungen: „Lautabach han i mein Strumpf valoa u. s. w.“

Von Lauterbach steigen wir im Walde auf einer Fahrstraße über den steilen Haunsberg und werden auf der Höhe durch eine hübsche Aussicht auf die oberösterreich und salzburger Gebirge erfreut. Bald erreichen wir das im Thale liegende alte Dorf Berndorf, welches

bereits unter Erzbischof Arno bekannt war. Von Berndorf wandern wir nach Perwang im Innviertel, wo Kaiser Josef II. am 28.—29. Okt. 1779 übernachtete und fahren über den Grabensee oder gehen über Fraham nach Zellhof und Mattsee oder auf der Straße nach Seeham, Obertrum, Weitfeld, Elixhausen, Lengfelden, Maria Plainberg nach Salzburg. Die Wanderung auf und um den Hainsberg zeigt uns uralte Orte und denkwürdige Erinnerungen und zugleich viele landschaftliche Reize.

### VIII. Eine Wanderung durch das Hügel- und Vorland.

Von Salzburg wandern wir über Bergheim und Anthering auf den Hainsberg zum Kaiser-Josef-Monument und dann längs der östlichen Abdachung über den Seehamer Pfarrhof hinab nach Seeham, zu Schiff nach Mattsee und auf den Tannberg, von dem wir herabsteigen nach Restendorf und von da über Töbleinsdorf nach Seekirchen und Eugendorf wandern und über den Rücken des Heuberg über Vorstab und Schurn nach Koppl, Ebenau, Faistenau, Tiefenbrunnau und Rühleiten oder von Ebenau über Hof und Fuschl nach St. Gilgen marschiren. Von da beginnt eine Gebirgswanderung.

Zuerst besuchen wir das Zinkenbachtal mit dem schönen Schreinbachfall an der Vereinigung des Zinken- und Königsbaches; und bestiegen das Königsberghorn (5125'), dann den Hochzinken (5385') und das Gennerhorn (5531') und den Regenspitz (5358'), steigen zur Storchner- und Bergeralpe herab und von da hinab durch das Tauglthal und Bigaun oder über Hintersee, Metzgersteig und durch das Wisthal nach Hallein. Auf diesen Wanderungen lernt man das gesammte salzburgische Vorland kennen und wird zur Ueberzeugung kommen, daß die Anmuth und Lieblichkeit der Landschaftsbilder mit dem großartigen Hintergrunde der Hochalpenwelt Auge und Gemüth in wohlthätiger Weise erheitert und die angenehmen Erinnerungen, welche nach den unbeschwerlichen Wanderungen durch das Vorland zurückbleiben, wohl kaum zu bald aus dem Gedächtnisse schwinden werden.

Darum liebe Leser! ergreift den Wanderstab und durchwandert eine Gegend, die Ihr so oft vor Euren Augen habt und doch bloß oberflächlich oder theilweise kennt!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Wallmann Heinrich

Artikel/Article: [Wanderungen und kulturhistorische Streifzüge durch den Salzburggau. 1-23](#)